Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 98. **Mittwoch den 29. April 1891.** **IX. Jahrg.**

Das Ableben Moltkes

hält andauernd die gesammte Nation unter dem Banne aufrichtigster Trauer, ernster Zukunftsbetrachtung. Kaiser Wilhelm todt -- Roon todt — Moltke todt — Fürst Bismarck aus dem aktiven Dienste geschieden; es wird schwer, sehr schwer halten, ehe Deutschland sich mit dem Gedanken vertraut machen lernt, ohne die großen Schöpfer der nationalen Einheit seinen Weg fortzusetzen.

Die Leiche Moltkes ist von Sonntag früh ab im großen, schwarz drapirten Saale des Generalstabsgebäudes zu Berlin auf von Kandelabern mit brennenden Lichtern umgebenem Katafalk aufgebahrt. — Die Trauerfeier für den verewigten Feldmarschall findet am heutigen Dienstag den 28. ds., vormittags 11 Uhr, im Generalstabsgebäude statt. Dann wird sich der feierliche Leichenkondukt nach dem Lehrter Bahnhof bewegen, von wo die Ueberführung der Leiche nach Kreisau in Schlesien erfolgt.

Im Auslande wird der Hintritt Moltkes tief und nachhaltig empfunden. In allen militärischen Dingen galt Moltke unbestritten als erste lebende Autorität, dessen Ansichten und Urtheile über aller Kritik erhaben dastanden. Die Nachrufe, welche dem großen Todten in die Gruft nachgesandt werden, verkünden einstimmig sein Lob und seinen Ruhm. Sogar ein Land, wie Frankreich, das die Siegerhand des großen Feldherrn einst schwer empfunden, hat fast ausnahmslos nur Worte der Anerkennung für ihn.

Von den deutschen Preßstimmen dürfte die Betrachtung des sozialdemokratischen „Vorwärts" von besonderem Interesse sein, welcher sich über den großen Todten in nachstehender Weise ausläßt:

„Wenn wir auch im schroffsten Gegensatze zum Militarismus stehen, sind wir nicht blind für die Leistungen dieses Mannes. Moltke war nicht Soldat, er war der Meister der Kriegswissenschaft sowohl in der Theorie als in der Praxis. Er schuf die Kriegspläne, durch deren Befolgung den deutschen Waffen der Sieg wurde. Nicht nur in unzähligen Denkschriften, die in den Archiven ruhen, sondern auch in gedruckten, allgemein zugänglichen Werken hat er seine kriegswissenschaftlichen Erfahrungen niedergelegt. Aber auch als Kulturschilderer, Geograph und Kartograph hat er Leistungen von bleibendem Werthe hinterlassen. Unser Gegensatz zum Militarismus und die Vergötterungen der an krankhaftem Heroenkultus leidenden „Nationalen" dürfen uns nicht irre machen bei der sachlichen Würdigung eines Mannes wie Moltke. Einfach der Vergleich mit Bismarck zwingt uns schon Anerkennung ab. Sein schlichtes Wesen, daß er sich alles Gepränge bei seinem Leichenbegängnisse verbat, machte ihn sympathisch. Auch seine Energie, mit der er sich aus traurigen Verhältnissen in seiner Jugend herausarbeitete, fordert Respekt heraus. Alles in allem genommen, sind wir der Ueberzeugung, daß Moltke auch auf anderen Gebieten außerordentlich tüchtiges geleistet hätte. Wir hätten es lieber gesehen, wenn so außerordentliche Fähigkeiten, Talente, eine solche Energie und sein einzig dastehender Fleiß nicht dem Kriegsgotte geopfert worden, sondern dem friedlichen Fortschritte dienstbar gewesen wären. Dies soll aber eine Anklage gegen unsere Zeit, nicht gegen den Entschlafenen sein."

Graf Moltke hatte an seinem Todestage noch mehreren Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen zusammen namhafte Beiträge zugewandt. Noch am letzten Tage seines Lebens ist er Mitglied des Vereins für die Berliner Arbeiterkolonie geworden und hat seinen Beitritt durch Unterschrift in die ihm vorgelegte Liste bekräftigt. Wie die „Köln. Ztg." mittheilt, wollte er eigentlich am Sonntag einen Urlaub antreten und sich zunächst nach Schlangenbad, später nach Kreisau begeben. Die Reise wurde später aufgeschoben und sollte am 2. Mai bestimmt angetreten werden. — Dasselbe Blatt erzählt von dem Abende seines Todes: Im letzten Spiel, das er gespielt, gewann er zu seiner Freude noch den Schlemm; er sollte darauf selbst geben, aber seine Kräfte begannen zu versagen. — Das „Wiener Fremdenblatt" zitirt noch einen Ausspruch, den er an jenem Abend beim Thee gethan hat. Er erzählte scherzend, jemand habe ihm gesagt, daß sein Geburtstag nur zweimal auf einen Sonntag gefallen, 1800 und 1890; da solle man, meinte er, abergläubisch werden und glauben, daß dieser Geburtstag vom Jahre 1890 auch der letzte war.

Politische Tagesschau.

Die internationale Arbeiterfeier des 1. Mai erscheint unter dem Eindrucke der Vorgänge in den westdeutschen Kohlenrevieren in doppelt fragwürdigem Lichte. Der systematisch gezüchtete Haß gegen alles, was Autorität heißt oder Autorität vertritt, würde sich keinen Augenblick bedenken, unter dem Vorwande der Feier des „Maifestes der Arbeiter" in hellen Flammen aufzulodern, wenn nicht die hinter den Koulissen stehenden Regisseure der internationalen Revolution, soweit Deutschland in Betracht kommt, ganz genau wüßten, daß hier absolut nichts zu machen ist, weil jeder Versuch, in ungehöriger Weise zu demonstriren, die Betreffenden in für sie sehr unangenehme Konflikte mit der Polizei und eventuell sogar der bewaffneten Macht bringen müßte. In weiser Vorsicht haben daher die Führer der deutschen Sozialdemokraten ihre Feier auf den ersten Sonntag im Mai verlegt, wo ohnehin die ganze Welt feiert.

Der westfälische Grubenstreik ist, aus vereinzelten Ausständen sich entwickelnd, nunmehr zu einer allgemeinen Arbeitsniederlegung ausgewachsen. Der Beschluß der rheinisch-westfälischen Bergmanns-Delegirtenversammlung wurde mit allen gegen ein Stimme gefaßt; die Streikenden sind vernünftiger Ueberlegung einfach unzugänglich und folgen blindlings den Impulsen einer Leidenschaft, die ihnen zum schweren Verhängniß werden muß.

Zum Kohlenstreik schreibt der sozialdemokratische „Vorwärts": „Die Massen, welche seit wenigen Monaten sich erst einer (d. h. der sozialdemokratischen) Organisation angeschlossen haben, lassen sich eben mehr von ihrem Gefühl als von der kühlen Berechnung leiten und so ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die Bewegung sich über das ganze Kohlenrevier ausdehnt. Nach Lage der Sache — und wir erachten es als unsere Pflicht, heute schon dies auszusprechen — kann diese Bewegung, wenn sie wirklich die gefürchtete Ausdehnung gewinnt, nur mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter enden. Für diesen Fall aber werden die unterliegenden Arbeiter das Wort vae victis in seiner ganzen Schwere zu fühlen bekommen." Leider nur die Arbeiter; die Agitatoren, welche seit Jahren das Mißtrauen gegen die Arbeitgeber geschürt und die Pferde gepeitscht haben, bis sie der Zügel nicht mehr achteten, werden unter der Misere nicht leiden. Der „Vorwärts" hat sogar jetzt noch die Dreistigkeit, zu behaupten, die Arbeitgeber hätten mit ausgesuchtester Absichtlichkeit, durch unmotivirte Lohnabzüge, schlechte und vor allem brutale Behandlung, Ablegen der sogenannten Führer (!) zur Arbeitsniederlegung provozirt. Es sei eine teuflische Absicht, mit der von einzelnen Stellen vorgegangen wurde und es bedürfe eines hohen Maßes von Einsicht und Selbstbeherrschung, um jene finsteren Pläne zu Schanden zu machen u. s. w. So werden die Arbeiter auch im letzten Augenblick und unter dem Vorwand, sie zur Ruhe zu ermahnen, in den Spalten des sozialdemokratischen Parteiorgans gegen den „Ring von Jobbern und Ausbeutern" aufgehetzt. Die Herren wissen, daß die Streiks für die Arbeiter nur großes Elend im Gefolge haben werden und doch haben sie nicht den Muth, den Arbeitern zu sagen, daß der Streik, den sie unternehmen, durchaus ungerechtfertigt ist, weil sie dann fürchten müßten, ihren Einfluß auf die systematisch aufgehetzten Arbeiter einzubüßen. Sie hoffen trotz alledem von der Bewegung, die sie angeblich mißbilligen, zu profitiren und die Bergarbeiter in Zukunft um so bedingungsloser zu beherrschen, je größer das Elend ist, welches sie durch den Streik über sich heraufbeschwören. Hoffentlich wird diese herzlose Spekulation auf das Elend derjenigen, deren Wohl sie angeblich fördern wollen, im weiteren Verlauf der Dinge mißlingen und das wird um so sicherer der Fall sein, je maßvoller und großmüthiger die Arbeitgeber den Sieg, der ihnen nicht entgehen kann, den armen Verführten gegenüber ausnutzen. Nur dann werden sie künftiger Verführung vorbeugen können!

Das serbische amtliche Blatt veröffentlicht den von der Skupschtina angenommenen Gesetzentwurf, durch welchen die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 10 Mill. Dinars für unaufschiebbare Bewaffnungserfordernisse der serbischen Armee ermächtigt wird. — Wie mehrere Blätter melden, hätte der Kriegsminister Miletic wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Regentschaft bezüglich der Versetzung von Offizieren seine Entlassung gegeben.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

15. Plenarsitzung vom 27. April.

Das Haus setzte die Berathung der Einkommensteuer-Vorlage fort. Im § 77 wurde der Census für das Wahlrecht nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt. (Die Kommission des Herrenhauses hatte einen Census von 9 Mk. statt der vom Abgeordnetenhause beschlossenen 6 Mk. vorgeschlagen). Die von der Herrenhauskommission

Balzacs Wittwe.

Nach Aufzeichnungen von L. v. W.

erzählt von Hans Nagel von Brawe.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Graf Rzewuski, mein Gemahl, unterließ nun nichts, um seiner jungen Frau das Leben bequem und angenehm zu gestalten. Er war von ausgesuchter Artigkeit und von liebenswürdigen Formen, die er niemals außer Acht ließ. Er pflegte mir keinen meiner Wünsche zu versagen — nur eine Bedingung hatte ich bei meiner Verheirathung eingehen müssen, — den Verzicht auf die Theilnahme an der Geselligkeit in einer Stadt, sei es, welche es sei. Der Graf, welcher lange in Petersburger Hofkreisen gelebt hatte, mochte seine Gründe haben, diese Klausel in den Ehekontrakt zu bringen. Uebrigens war die Entbehrung für mich kaum fühlbar — ich kannte ja die Welt nicht. —

Selbst hochbegabt und sehr belesen, versorgte mich mein Gemahl stets mit den neuesten Werken des Büchermarktes und immer mehr gewöhnte ich mich daran, meine langen Winterabende der Lektüre zu widmen, während wir den Sommer fast ausschließlich im Auslande auf Reisen zubrachten. Ich muß gestehen, ich fühlte mich in dem gewohnten Leben glücklich und glaubte kaum, anderen Wünschen Raum geben zu können, wie denen, welche mir mein Gemahl so freudig erfüllte. Als im Jahr 1830 unsere Ehe mit einer Tochter gesegnet wurde, da meinte ich vollends, das Schicksal habe mich mit seinen besten Gaben überschüttet.

Meine Seele ahnte nicht, daß mir eins vorenthalten war, und daß dieses Eine das Höchste, das Erhabenste — das Allermenschlichste war. Wohl hatte ich gelesen in Romanen und Gedichten von alles bewältigender Liebe, — aber was können Worte beschreiben, wenn es sich um das höchste Gefühl handelt, das Gott in unsere Brust gepflanzt.

Meine Seele führte eine Art von Traumleben, lag in einer Erstarrung, welche bislang noch kein Bann gebrochen hatte. Und doch war ich damals 28 Jahre alt, war seit 14 Jahren verheirathet und seit einem Jahre Mutter.

Da kam ein leiser Windhauch daher und blies an der Asche und der Funken unter der Asche begann zu glühen in dem belebenden Hauche, den ich bislang nicht gefühlt.

Unter den französischen Werken, welche mir mein Gemahl zur Verfügung stellte, befanden sich seit einiger Zeit die Dichtungen Balzacs, eines bis dahin unbekannten Autors.

Der Genius, der aus seinen Worten sprach, berührte mich mächtig, fast überwältigend. Da war eine Tiefe, ein Seelenverständniß, wie sie nur in so wunderbarer Sprache wiedergegeben werden konnten.

Was ich von ihm las, das las ich mit der Seele.

Ja, ich habe ganze Erzählungen wörtlich abgeschrieben, um im Geiste länger mit der Seele beschäftigt zu sein.

Den Sommer 1833 lebten wir, d. i. mein Gemahl und ich, — unser Kind war in Polen mit seiner Bonne zurückgeblieben, — in einer Villa bei Neufchatel. Mein Gemahl hatte den Ort gewählt, um seinen ornithologischen Studien nachgehen zu können, und ich war fast immer mir selbst überlassen. Eben war wiederum ein neues Werk Balzacs erschienen, welches mich in hohem Grade ergriffen hatte, „le Medecin de Campagne" hieß der Titel, und meine Gedanken waren lebhaft mit der Erwägung beschäftigt, wie der persönliche Verkehr mit einem Manne beglücken müsse, der so in die Tiefen des Menschenherzens hinein zu sehen vermöge, dessen Geist sich so über das Niedere des Erdenlebens hinaus zu heben verstehe und dessen Blicke nichts entgeht gleich dem Adler, der aus der Höhe des Firmamentes auf die Erde niedersieht!

Während ein magnetisches Sehnen mich unwillkürlich hinüberzog nach jenem mir wunderbar sympathischen Geiste, hatten auch schon meine Hände einen Weg gefunden, dem elektrischen Funken ein leitendes Medium zu schaffen — zu ihm hinüber.

Mit einer Beredtsamkeit und Wärme, wie ich sie nie zuvor zum Ausdrucke gebracht, schilderte ich in einem Briefe die unvergeßlichen Eindrücke, welche mir durch des Dichters Werke entstanden, und legte als Zeichen meines Interesses eine Abschrift des „Louis Lambert" bei.

Ohne Besinnen übergab ich die Sendung der Post und als ich abends meinem Gemahl von diesem Schritte Mittheilung machte, strich er freundlich mit der Hand über mein damals schwarzes Haar und sagte lächelnd: „Er wird Dich für eine Ueberspannte halten, mein Kind!"

Tage vergingen. Während der Graf nach seltenen Steinen suchte, verbrachte ich die Morgenstunden in den herrlichen Anlagen, am Ufer des Sees.

Die schattenreichen Gänge und Alleen waren um diese Tageszeit nur selten besucht, und die stille Ruhe unter dem grünen Laubdache der Bäume wirkte wohlthuend auf mein krankes Gemüth. Ja, ich war krank, das fühlte ich und wußte doch nicht, wo es in mir krankte.

Wie aus tiefem langen Traume erwachend, suchte ich nach dem, was mir der Traum gezeigt. Ich suchte und wußte doch nicht, was es war, dessen Fehlen mir plötzlich die schöne, reiche, prächtige Welt öde und leer erscheinen ließ — mir, der fast 30jährigen Frau.

Auf meinen Spaziergängen hatte ich einen Ruheplatz gefunden, welcher mir für meine Stimmung besonders zusagte. An einem wenig besuchten Seitenwege, auf einem Vorsprunge des Ufers gelegen, bot sich die wunderbare Aussicht über den See und auf das jenseitige Ufer, im Hintergrunde von den fernen Alpen überragt. Das dichte Laub der Buchen, den Abhang bis zum See hinab anfüllend, all das Geäst der mächtigen Baumkronen, begrenzte den Durchblick und theilte das Landschaftsbild in einzelne Veduten, von grünen Rahmen umschlossen.

Hier weilte ich stundenlang, selten durch Vorübergehende gestört, hier, im Anblicke der zaubervollen Natur, vertiefte ich mich in die Charaktere, deren Schilderung meine Seele mit einem glühenden Interesse für den Dichter, für — Balzac — erfüllte."

(Fortsetzung folgt.)

beschlossene Aenderung der Verwendungs-Bestimmungen wird angenommen.

Ebenso werden nach längerer Debatte das Erbschaftssteuer- und das Gewerbesteuergesetz unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Wegebau-Ordnung für die Provinz Sachsen und Landgemeinde-Ordnung.

Abgeordnetenhaus.

76. Plenarsitzung vom 27. April.

Debattelos wird in 3. Lesung und endgiltig angenommen: Die Vorlage betr. die Aenderung der Grenzen einiger Kreise, die Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung in den älteren Provinzen und die Vorlage betr. die schriftliche Form der Willenserklärungen der evangelischen Presbyterien in Westfalen und der Rheinprovinz.

Sodann wird die 1. Lesung der Novelle zum Rentengüter-Gesetz fortgesetzt.

Abg. v. Below-Saleske (kons.) bringt der Vorlage seine lebhaften Sympathien entgegen. Der Privatspekulation kann man die Erreichung der Ziele der Vorlage nicht überlassen. Die Spekulation bezweckt Gewinn und hat ihre Unfähigkeit, große gemeinschaftliche Ziele zu erstreben, bei den Eisenbahnen und bei anderen Gelegenheiten dargethan. Denken Sie nur an die Kohlen- und sonstigen Ringe. (Abg. Rickert: Das sind die Folgen des Schutzzolls!) Die Parzellirung der Domänen würde kein günstiges Resultat ergeben; das hat bereits der frühere Landwirthschaftsminister v. Lucius dargethan. Verbesserungen der Vorlage in einigen Punkten halten wir nöthig in dem Sinne der neulichen Andeutungen des Abg. v. Holtz.

Abg. Dr. Sattler (natlib.): Die Vorlage ist ein weiterer Schritt auf dem durch das Rentengüter-Gesetz betretenen Wege. Die weitgehenden Bedenken gegen die Unablösbarkeit der Rente hält Redner nicht für richtig, auch enthalte die Vorlage keine gefährliche sozialistische Tendenz. Eingriffe in das Eigenthumsrecht, wie sie die Vorlage enthält, haben stets stattgefunden, wo das allgemeine Interesse es erfordert.

Abg. Brandenburg (Centrum) hat mit der großen Mehrzahl seiner politischen Freunde kein Bedenken gegen das Prinzip der Rentengüter, dessen wohlthätige Wirkung er in Hannover kennen gelernt hat. Die Ablösbarkeit der Rente und die Bemessung der Kreditgewährung sind offene Fragen, über die sich reden lasse.

Abg. Dr. Gerlich (freikons.) befürwortet die Vorlage und wirft dem Abg. Rickert vor, daß er zwecks Beweisführung seiner Behauptungen eine Reihe von unrichtigen Thatsachen aufgeführt und die Wahrheit vielleicht absichtlich verdeckt habe.

Abg. v. Bockelberg (kons.) betont, daß ein Sonderinteresse der Großgrundbesitzer bei der Vorlage nicht in Frage komme, daß es sich vielmehr lediglich um ethische und Wohlthätigkeitsbesserungen zu Gunsten der landwirthschaftlichen Arbeiter handle.

Der Abg. Dr. Gerlich wird nachträglich wegen der gegen den Abg. Rickert gebrauchten Redewendung zur Ordnung gerufen.

Die Debatte wird geschlossen, die Vorlage an eine 21er Kommission verwiesen.

Der Bericht der Staatsschulden-Kommission wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Sodann wird der Antrag der Agrarkommission über den Antrag Schultz-Lupitz (freikons.) betr. die Errichtung einer Untersuchungsanstalt für Pflanzenschutz angenommen.

Die Kommission schlägt vor, die Regierung zu ersuchen, für den angedeuteten Zweck größere Mittel als bisher zu bewilligen.

Es folgt Berathung des Antrags Schultz-Lupitz (freikons.) auf Verlegung des Buß- und Bettags.

Nach Begründung des Antrags durch den Antragsteller befürwortet Abg. Stoecker (kons.) einen Antrag Seer (natlib.), welcher die Verlegung auf Ende November verlangt. Diese Verlegung könne nur im Einverständniß mit den Kirchenbehörden erfolgen.

Kultusminister v. Zedlitz-Trützschler: Es schweben Verhandlungen, um den Bußtag als allgemeinen deutschen Feiertag einzuführen; während in Norddeutschland diese Bemühungen Erfolg gehabt haben, sind sie in Süddeutschland auf Widerspruch gestoßen, weil man dort einen neuen Feiertag einzuführen nicht geneigt ist. Zur Zeit ist keine Aussicht vorhanden, den Anträgen Gewährung zu schaffen.

Abg. Frhr. v. Heeremann (Centrum): Es handle sich hier um eine rein kirchliche Angelegenheit, die seiner Ansicht und der seiner Freunde nach allein von den Kirchenbehörden geregelt werden könne. Wir sehen nicht ein, warum die vorhandenen verschiedenen Gewohnheiten nicht ruhig neben einander bestehen bleiben sollen und werden deßhalb gegen beide Anträge stimmen.

Abg. Brüel (Welfe) bekämpft die Anträge, als in die Kompetenz der Kirche eingreifend.

Minister v. Zedlitz-Trützschler konstatirt, daß der Feiertag selbst von den Kirchenbehörden beschlossen werden muß, und daß der Staat nur seinen Schutz zur Durchführung des Beschlusses der kirchlichen Behörden leihen kann.

Der Antrag Seer (natlib.) wird angenommen, nachdem noch zwischen den Abgg. Stoecker (kons.) und v. Heeremann (Centrum) eine Reihe von persönlichen Bemerkungen gewechselt worden sind.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Etat.

Schluß 2¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

109. Plenarsitzung vom 27. April.

Eingegangen: Handelsvertrag mit Marokko.

Auf der Tagesordnung: Zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Besteuerung des Zuckers. (Referent Abg. Dr. Buhl.)

Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn-Gültz: Nachdem die Kommission zu einer Verständigung über die Vorlage nicht gelangt ist, liegt die Entscheidung über die Vorlage beim Reichstage. Angesichts des Einnahmebedürfnisses des Reichs mußten sich die verbündeten Regierungen sagen, daß bei dem jetzigen System der Zuckerbesteuerung nicht stehen geblieben werden könne, wenn sich die Steuereinnahmen aus dem Zucker vermehren sollten. Dies ist nur von dem Aufgeben der Prämien und dem Uebergange zur Verbrauchssteuer zu erwarten. Der gegenwärtige Moment wird von den verbündeten Regierungen zu einem solchen Uebergange für besonders günstig gehalten, da das Einnahmebedürfniß jetzt nicht so drängend ist, um den Uebergang zu einem unvermittelten machen zu müssen. Die große Mehrheit der Kommission war für den Uebergang zur Verbrauchssteuer, aber ein Theil dieser Mehrheit wollte den Uebergang unvermittelt eintreten lassen. Ein Theil der Kommission wollte an dem bisherigen System festhalten; wenn man aber in Betracht zieht, daß der deutschen Zuckerproduktion jährlich viele Millionen an Prämien zufließen, die aus den Taschen der Steuerzahler genommen werden, so ergiebt sich, daß an diesem System nicht festgehalten werden kann, umsomehr, als dasselbe eine über das Konsumbedürfniß des Weltmarktes hinausgehende Steigerung der Produktion zur Folge hat. Die Prämie, welche der Zuckerproduktion gewährt wird, stieg von 1,9 Millionen vom Jahre 1877/78 bis auf ca. 30 Millionen im laufenden Etatsjahre. Seit 1877 wurden 213,2 Millionen aus der Kasse des Reichs der Zuckerindustrie mehr ausgezahlt, als an Steuer für den prämiirten Exportzucker einging. Kein Staat der Welt darf und kann auf die Dauer eine einzelne Industrie in solchem Maße unterstützen. Andererseits würde es aber die deutsche Zuckerindustrie gefährden, wenn die Prämie ohne weiteres zurückgezogen würde; die Regierungen schlagen deshalb einen Uebergang von 4 Jahren vor. Wird die Vorlage abgelehnt, so ist zu befürchten, daß später doch, aber unter viel ungünstigeren Verhältnissen der Uebergang zur Konsumsteuer und zur völligen Beseitigung der Prämie eintreten muß.

Abg. Fürst v. Hatzfeldt (freikons.): Es hat den Anschein, als ob die landwirthschaftlichen Interessen, welche mit der Zuckerproduktion verbunden sind, seitens der Regierungen nicht voll anerkannt werden. Der gegenwärtige Moment, da Amerika sich mehr und mehr absperrt und da wir in Vertragsverhandlungen mit einer Reihe von Staaten stehen, ist für ein Aufgeben der Materialsteuer ungünstig. Die Auswanderung aus den landwirthschaftlichen Gebieten dauert unausgesetzt fort; die Vorlage würde nur dazu beitragen, dieser Auswanderung weiteren Vorschub zu leisten. Der Zuckerexport hat daneben auch noch ein sehr wesentliches Interesse für den Handelsstand. Wir sind bereit, die Materialsteuer aufzugeben, glauben aber auf eine Prämie solange nicht verzichten zu können, als eine solche in anderen Zuckerproduktionsländern gewährt wird. Wir verlangen eine feste Prämie von 1,25 M., das sind ca. 10 Millionen jährlich. Man glaube doch nicht, daß diese Summe den Zuckerfabrikanten zufließt; sie vertheilt sich vielmehr in die kleinsten Kanäle. Wir verlangen die Prämie auch nicht für die Dauer, wir hoffen vielmehr, daß es der Regierung gelingen wird, Frankreich zum Aufgeben seiner hohen Prämie zu veranlassen.

Abg. v. Bennigsen (natlib.): Die Regierung war sich bei den früheren Vorlagen über die Bedeutung der Zuckerindustrie vollständig klar und hat dieselbe anerkannt. Ob das auch bei der jetzigen Vorlage der Fall ist, wäre einigermaßen zweifelhaft. Jedenfalls kommt die Vorlage allgemein überraschend; man hätte wohl erwarten dürfen, daß noch einige Jahre der Erfahrung mit dem letzten Gesetz abgewartet werden würden. Jetzt soll auf einmal das Umgekehrte des jetzigen Verfahrens eingeschlagen werden; man will durch Aufgeben des Prämiensystems Frankreich nöthigen, diesem Beispiele zu folgen. In Wirklichkeit wird damit Frankreich nur das Fallenlassen der Prämien erschwert. Frankreich ist ein ernster Konkurrent für uns geworden, seitdem es zu unserem Steuersystem übergegangen ist, das jetzt von uns aufgegeben werden soll. Um mehr Geld zu erhalten, brauchte man nicht einen so radikalen Schritt zu thun, als den eingeschlagenen. Es läßt sich an der Prämie etwas sparen und daneben die Konsumsteuer etwas erhöhen. Die Prämie drückt auf dem Weltmarkte den Preis. Man läßt immer aus den Augen, wie hoch wohl die Zuckerpreise sein würden, wenn es eine deutsche Zuckerindustrie überhaupt nicht gäbe. Meine Freunde stimmen für § 1, aber nur in der Erwartung, daß es gelingen wird, über die Bestimmungen, die einen genügenden Uebergang zur reinen Konsumsteuer schaffen sollen, zu einer Verständigung zu gelangen.

Abg. Dr. Witte-Rostock (deutschfreis.) tritt für Aufhebung der Prämien ein, erst in dem Augenblicke, da die Prämie völlig beseitigt werde, werde eine volle Gesundung der Zuckerindustrie eintreten. Die Landwirthschaft werde durch das Aufgeben der Materialsteuer und des Prämiensystems keineswegs geschädigt. Ein Preis von 1 Mark per Doppelcentner Rüben sei vollständig ausreichend.

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (kons.) erkennt sowohl das Einnahmebedürfniß, wie die Nothwendigkeit einer späteren Systemsänderung an, die Vorlage aber in der vorliegenden Form sei unannehmbar. Er stimme jetzt für § 1, werde aber in der 3. Lesung dagegen stimmen, falls es nicht zu einer befriedigenden Verständigung über die Uebergangsbestimmungen kommt.

Reichskanzler v. Caprivi warnt vor unbestimmten „Beunruhigungen". Die verbündeten Regierungen seien von dem Werth und der Bedeutung der Landwirthschaft in hohem Maße überzeugt und sie werden dies auch s. Z. bei der Berathung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags nachzuweisen in der Lage sein. Sie werden nachweisen können, daß der Vertrag die Interessen der Landwirthschaft nicht schädige. Auch die Auswanderungsfrage werde von den betheiligten Regierungen stets im Auge behalten. — Die Vorlage, die hier zur Berathung steht, wurde bereits unter meinem Amtsvorgänger beschlossen; man wird also nicht aufrecht erhalten können, daß die verbündeten Regierungen sich über die Tragweite derselben nicht klar gewesen seien. Die verbündeten Regierungen sind von der Nothwendigkeit einer Aenderung des bestehenden Zuckersteuersystems überzeugt, sie halten die Vorlage auch heute noch für den besten Weg, der hierfür eingeschlagen werden kann; etwas, was diesem Wege nahe kommt, werden sie annehmen; sie können aber einer zeitlich unbeschränkten festen Prämie nicht zustimmen. Wenn, was sehr zu bedauern wäre, die Vorlage in dieser Session nicht zu Stande käme, so werden die verbündeten Regierungen nicht umhin können, die Vorlage bereits in nächster Session wieder einzubringen.

Abg. Ullrich (Sozialb.): Die Zuckerprämie sei eine Versündigung an den Interessen des Landes und eine einseitige Begünstigung der Zuckerbarone. Letzteres sei von der Regierung anerkannt worden. Wenn man dies aber anerkenne, dann könne man es auch nicht verantworten, die Prämie noch 4 Jahre hindurch weiter zu gewähren.

Staatssekretär v. Maltzahn erwidert, die Materialsteuer habe die Zuckerindustrie in Deutschland auf ihren hohen Stand gehoben und so der arbeitenden Bevölkerung großen Nutzen gebracht. Jetzt aber sei die Zeit gekommen, mit einem System ein Ende zu machen, das für den Anfang gut war, aber nicht für die Dauer erhalten werden könne.

Abg. Graf Hoensbroech erklärte unter Betonung der Nothwendigkeit, einen Mittelweg zwischen der Vorlage und den Interessen der Zuckerindustrie zu finden, die Zustimmung des Centrums zu § 1.

Abg. v. Kardorff (freikons.) konstatirt, daß die Beunruhigung hinsichtlich der Aufrechterhaltung unserer Wirthschaftspolitik allerdings vorhanden sei und in Vorgängen Nahrung gefunden habe, die mit dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage im Zusammenhange stehen. Hoffentlich ergebe der Vertrag selbst, wenn er vorliegen werde, daß die Beunruhigung grundlos sei. Für eine feste Prämie könne er nicht stimmen. — In Erwiderung auf die Ausführungen Witte's bemerkte Redner, daß der Rübenpreis allerdings erheblich zurückgegangen sei und daß ein weiterer Preisrückgang den Rübenbau unrentabel mache. Er weist ferner den Vorwurf der Interessenpolitik zurück. Durch die Beseitigung der landwirthschaftlichen Zölle sei Irland verarmt; das protektionistische Frankreich sei reich. Die Ausdehnung der Zuckerindustrie könne er für kein Unglück erachten, wie dies hier geschehen; sie habe in den betreffenden Gegenden erhebliche Lohnsteigerung im Gefolge gehabt.

Abg. Dr. Barth (deutschfreis.): Wenn die Prämien die Preise auf dem Weltmarkt drücken, so sei das Prämiensystem ein großer Unfug, denn dann schenken wir den Engländern jährlich viele Millionen, blos damit diese billigen Zucker bekommen. Er bedaure, daß die Regierung den fiskalischen Standpunkt mit in den Vordergrund gestellt habe. Für eine solche Reform müsse der allgemeine Gesichtspunkt maßgebend sein, nicht das Bestreben, mehr Einnahmen zu erhalten.

Staatssekretär v. Maltzahn entgegnet, daß die Vorlage eine Mehrbelastung der inländischen Konsumenten nicht in Aussicht nimmt.

Abg. v. Staudy (kons.) erklärt namens eines Theils seiner Freunde, daß sie im wesentlichen der Regierungsvorlage ablehnend gegenüberständen. Wir beziehen durch den Zucker jährlich eine Einnahme von 150 bis 200 Millionen vom Auslande; was wolle gegenüber einer solchen Summe die Höhe der Prämien besagen?

Abg. Heine (Soziald.) bestreitet, daß die Arbeiter Nutzen von dem Aufschwunge der Zuckerindustrie hätten. Die Arbeitslöhne in dieser Industrie seien überaus gering und die Leute könnten nur durch übermäßige Arbeitszeit ihr Leben fristen.

Die Vorlage wird sodann bis zu den entscheidenden Uebergangsbestimmungen mit einer Reihe von Amendements der Abgg. Graf zu Stolberg und Hultzsch angenommen. Dagegen stimmen ein Theil der Konservativen und die Sozialdemokraten.

Mit Rücksicht auf die morgige Trauerfeier für Moltke findet die nächste Sitzung erst Mittwoch 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April 1891.

— Der Kaiser erledigte am Sonntag Vormittag zunächst Regierungsangelegenheiten. Gegen 10 Uhr begaben sich die Majestäten zum Gottesdienste in den Dom, woselbst auch die beiden ältesten Söhne des Regenten von Braunschweig, die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, anwesend waren.

— Der Kaiser wird, wie nunmehr bestimmt ist, am Mittwoch mit der Kaiserin zum Besuche des großherzoglichen Hofes in Weimar und Donnerstag auf der Wartburg eintreffen.

— Der königliche Hof legt heute für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch den Aelteren von Rußland die Trauer auf vierzehn Tage an.

— Im Foyer des Reichstags wurde heute erzählt, Fürst Bismarck würde morgen in Berlin eintreffen. Der ehemalige Reichskanzler habe es sich nicht nehmen lassen wollen, der Trauerfeier für den verstorbenen Feldmarschall beizuwohnen.

— Am 1. Mai wird Hofprediger a. D. Stöcker im großen Saale des Stadtmissionshauses über „Moltke der Feldherr, ein Vorbild auch für die Geisterkämpfe der Zeit" sprechen.

— Die „Köln. Ztg." bestreitet den Rücktritt des Staatssekretärs v. Boetticher; die Nachricht werde nur verbreitet, um die öffentliche Meinung zu beunruhigen.

— Die Reichstagsersatzwahl wird infolge des Todes des Grafen Moltke im Wahlkreise Memel-Heydekrug erforderlich. Moltke hat den Kreis seit 1867 vertreten. Im Februar 1890 erhielt er 8476 St., der freisinnige Kandidat 3490, während 275 sozialdemokratische St. abgegeben wurden. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 20 358.

— Der sächsische Kultusminister Dr. v. Gerber hat sich über die kürzlich erschienene Schrift „Der Ruin des Mittelstandes", welche vorwiegend antisemitischen Inhalts ist, äußerst vortheilhaft ausgesprochen. U. a. schreibt er an die Verlagshandlung: „Ich habe die Broschüre mit großem Interesse gelesen und gefunden, daß sie vieles enthält, was der eingehendsten Beachtung ernster Politiker empfohlen werden muß."

Ruhrort, 27. April. Ein Anzahl Rheindampfer fährt nach Rotterdam, um dort englische Kohlen aufzunehmen.

München, 27. April. Der Prinzregent hat anläßlich des Ablebens des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke eine achttägige Armeetrauer angeordnet.

Ausland.

Wien, 27. April. Die „Extrapost" bringt die freilich nur unverbürgte Meldung, die Vertragsverhandlungen mit Deutschland seien neuerdings ins Stocken gerathen, weil Deutschland angeblich bezüglich der Viehkonvention unerfüllbare Forderungen stelle.

Paris, 27. April. Wie die „Autorité" berichtet, mußte Boulanger, bevor er sich definitiv in Brüssel niederlassen durfte, der belgischen Regierung versichern, daß er keine Kundgebungen veranlassen würde, die Reklamationen seitens Frankreichs zur Folge haben könnten.

Petersburg, 26. April. Zu der Beisetzung des Grafen Moltke werden sich Abordnungen der Inhaber des Andreasordens, der Generalstabs-Akademie und des Infanterieregiments Nr. 69 nach Berlin begeben.

Konstantinopel, 27. April. Der Sultan, der durch den deutschen Botschafter Radowitz von Moltkes Tode unterrichtet wurde, telegraphirte in den wärmsten Worten an Kaiser Wilhelm, auf Moltkes der Türkei geleistete Dienste hinweisend.

Provinzialnachrichten.

* **Briesen**, 28. April. (Selbstmord). Gestern hat sich hierselbst der königl. Rentmeister Radt erschossen. Der Verstorbene litt an Verfolgungswahn und war erst aus einer Kaltwasser-Heilanstalt zurückgekehrt. Es ist daher unzweifelhaft, daß die That in Geistesstörung vollführt ist.

Aus Ostpreußen, 26. April. (Mordthaten). Schon oft ist die Unterhaltung der Altsitzer der Grund zu abscheulichen Mordthaten gewesen. Auch dem Morde, welchen der Losmann Erdmann Kneckstieß, von dem Besitzer Gottfried Schapals in Eistrawischken angestiftet, begangen hat, liegt die Absicht, sich eines lästigen Altsitzers zu entledigen, zu Grunde. Schapals wollte den Altsitzer Gitaut, der ihm, wie er sagte, viel zu lange lebte, los sein; er beredete also den Kneckstieß, als dieser eben aus dem Gefängniß entlassen war, wo er wegen Todtschlags seines eigenen Bruders eine Strafe verbüßt hatte, durch Gewährung von Kleidungsstücken, baarem Gelde und Nahrungsmitteln seine Worte unterstützend, den alten Mann umzubringen, und Kneckstieß schlug denn auch den Gitaut in seiner Wohnung todt. Der Anstifter wie der Mörder wurden, wie schon mitgetheilt, vom Schwurgericht in Tilsit zum Tode verurtheilt. — Die vor einigen Tagen in Memel wegen Doppelgiftmordes zum Tode verurtheilte Altsitzerwittwe Grickfus aus Schilleningken hat vor 5 Jahren ihren Ehemann, weil dieser sie geschimpft und geschlagen hatte, und im Herbst 1889 den Altsitzer Hoffmann, mit dem sie in Feindschaft lebte, mit Arsenik vergiftet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. April 1891.

— (Generallieutenant Lentze), kommandirender General des 17. Armeekorps, hat sich zu den Leichenfeierlichkeiten für den Generalfeldmarschall Grafen Moltke nach Berlin begeben.

— (Wahl zum Kreistage). Zur Wahl eines Kreistagsabgeordneten für den Wahlbezirk der größeren Grundbesitzer des Kreises Thorn an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Weinschenck-Lulkau steht am Mittwoch den 3. Juni vormittags 11 Uhr im Sitzungszimmer des Kreisausschusses hierselbst Termin an.

— (Neues Fahrschein-Verzeichniß). Am 1. Mai tritt an Stelle des bisherigen Verzeichnisses der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte ein neues Fahrschein-Verzeichniß in Kraft, bezüglich dessen wir auf die Anzeige in heutiger Nr. verweisen.

— (Anstellung von Postsekretären). Wie wir hören, besteht die Absicht, diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis einschließlich 29. November 1888 bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich 30. November 1888 beigelegt worden ist, demnächst als Postsekretäre anzustellen.

— (Für Jäger). Büchsenmacher Kuhn in Rastenburg hat ein neues Jagdgewehr erfunden. Mit der längst gebrauchten Doublette konnte man zwei Schüsse in schneller Folge abgeben. Indessen ist es besonders bei Treibjagden und bei Flugwildjagd von großem Belang, daß man nach den zwei abgefeuerten Schüssen durch eine kleine, leichte und schnelle Bewegung mit der linken Hand, jedoch ohne daß das Gewehr aus dem Anschlage gebracht wird, in der Lage ist, noch zwei weitere Schüsse hinzufügen zu können. Diese Möglichkeit bietet nun das von Kuhn erfundene und als Modell bereits fertige Jagdgewehr. Der Erfinder bewirbt sich um ein Patent.

— (Erster Bürgermeister). Die in Marienwerder erscheinenden „N. W. Mittheilungen" wissen jetzt schon ganz genau, wer in Thorn Erster Bürgermeister wird. Sie erzählen nämlich, daß die Wahl des Stadtraths Witting in Danzig zum Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn die allerhöchste Bestätigung erhalten hat. Dieser Orakelspruch wird unseren Stadtvätern höchst überraschend kommen, da sie im festen Glauben sind, daß ihre Kommission noch bei der Sichtung der Bewerbungsschreiben ist. Stadtrath Witting ist übrigens, wie wir gestern berichteten, in Posen als Erster Bürgermeister gewählt.

— (Gläubigerversammlung). Am Sonnabend hatten die Gläubiger der Weinschenck'schen Konkursmasse eine Versammlung, in welcher die Herren Fehlauer und Schirmer Bericht über den Stand der Angelegenheit erstatteten. Danach betragen die Aktiva der landwirthschaftlichen Bank 210 000 Mk. Aus dem Ernteertrage des Gutes Lulkau werden 50 000 Mk. erwartet, die indessen vorläufig durch die Kosten der Bewirthschaftung absorbirt werden. Die Bank begann mit einem Kapital von 45 000 Mk., welches sich nachträglich auf 167 000 Mk. erhöhte. Dieses Kapital war aber schon vor etwa 8 Jahren verloren, und die Bank konnte sich nur durch die Erbschaftsaussichten des Inhabers auf das Heerlein'sche Vermögen die Betriebskapitalien verschaffen. Durch die Sequestration des Vermögens schwand aber diese Aussicht und die Bank konnte sich nicht mehr halten. Aus dem Verkaufe des Gutes Lulkau, welches mit 690 000 Mk. belastet ist, erwarten die Gläubiger einen erheblichen Ueberschuß. Unsicher wird die Verwerthung der Masse durch verschiedene Prozesse, welche die Heerlein'schen Vormünder anstrengen wollen. Es handelt sich um Ansprüche in Höhe von 150 000 Mk. an die Aktiva der Bank und um die Vermehrung der Passiva durch weitere Ansprüche um nicht weniger als 800 000 Mk. Wenn diese Ansprüche fallen, so wird eine Dividende von 28 pCt. erwartet. Der Ausgang der Prozesse ist jedoch durchaus unsicher und so dürften diejenigen Recht behalten, welche die sichere Dividende von 25 pCt. acceptiren wollten. Die Versammlung bestätigte schließlich die bisherigen beiden Verwalter und wählte in den Gläubigerausschuß die Herren Gutsbesitzer Dommes-Morczyn, Besitzer Siudowski-Swierczyn, Besitzer A. Krüger-Alt Thorn, Kaufmann Dietrich, Kaufmann Schnibbe, Kaufmann Tarrey, Rechtsanwalt Schlee, sämmtlich aus Thorn.

— (Thorner Beamtenverein). In der Versammlung am Sonnabend erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, nach welchem sich die Einnahme auf etwa 450 Mk. belief. Die Versammlung beschloß, das Eintrittsgeld von 1,50 Mk. auf die Hälfte herabzusetzen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Herr Rechnungsrath Selke (Vorsitzender), Herr Eisenbahn-Betriebssekretär Treptow (Kassirer), Herr Kreisausschuß-Sekretär Jaeger (Vergnügungsvorsteher).

— (Der Mozartverein) giebt morgen (Mittwoch) in der Aula des Gymnasiums sein zweites Konzert. Das Programm läßt erkennen, daß der neue Verein vielseitige Kräfte birgt. Es verzeichnet Orchesterpiecen, Piecen für Chor und Orchester, Liedervorträge, Konzert für Violine und Klavier, Vortrag auf dem Klavier allein.

— (Der Handwerkerverein) hält am Donnerstag bei Nicolai eine Generalversammlung ab, in welcher Bericht über die Rechnung des verflossenen Vereinsjahres erstattet und verschiedene audere Vereinsangelegenheiten erledigt werden sollen.

— (Innungsversammlungen). Im Schützenhaussaale hielt vor mehreren Tagen die Klempnerinnung ihr Frühjahrsquartal ab. Es wurde ein Klempner aus Culmsee und ein Kupferschmiedemeister aus Warschau als Innungsmeister aufgenommen. 3 Lehrlinge wurden zu Gesellen freigesprochen und 4 Lehrlinge eingeschrieben. Zu dem Ende Mai in Koburg abzuhaltenden Verbandstage der Klempner wurde der Vorsitzende der Innung, Herr Klempnermeister A. Gehrmann, als Delegirter gewählt. Aus dem Kassenbestande der Innung sollen 150 Mark zinsbar bei der städtischen Sparkasse angelegt werden. Zum Schluß folgte gemüthliches Beisammensein. — Die Dachdeckerinnung hielt am Sonnabend in der Innungsherberge ihr Frühjahrsquartal ab. Es war der Vorstand der Innung zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren Dachdeckermeister Kraut sen.-Thorn (Obermeister), Kunz-Culmsee (Beisitzer und Stellvertreter), Hoehle sen.-Thorn (Kassirer und Schriftführer).

— (Liquidation). Nachdem die Liquidation der Kreditbank Donimirski, Kalkstein, Lyskowski und Co. beendet ist, läßt sich das Resultat derselben genauer übersehen. Der Verlust betrug 56 155 Mk., sodaß nur 48½ pCt., 290 Mk. auf die Aktie, entfielen.

— (Polnische Säkularfeier). Zur Erinnerung an die polnische Konstitution von 1791 veranstaltet der hiesige polnische Industrieverein am Sonntag den 3. Mai im Wiener Café zu Mocker eine Feier, bestehend aus Konzert, mit Gesängen, Deklamation, Rede des Herrn Redakteur Danielewski über die Bedeutung der Konstitution, Theater und Nationaltanz (Mazur). Zum weiteren Verständniß der Feier sei bemerkt, daß sich nach der ersten Theilung Polens (1773) eine patriotische polnische Partei erhob, um durch eine politische Reform Polen wieder herzustellen. Am 3. Mai 1791 wurde eine neue Verfassung beschworen, welche den Thron nach Stanislaus Leszczynski's Tode für erblich im Hause Sachsen erklärte und das liberum veto (Verhinderung jedes Parlamentsbeschlusses durch das „Nein" eines einzigen Abgeordneten) sowie die Konföderationen (Parteiverbindungen gegen und für Rußland) aufhob. Der Plan scheiterte indessen an dem Widerstande Rußlands, welches schließlich Preußen und Oesterreich zu den letzten beiden Theilungen Polens drängte.

— (Thorner Maifeier). Eine Versammlung des Thorner Fachvereins der Maurer, welcher sich leider, wie immer deutlicher zu Tage tritt, im sozialdemokratischen Sinne leiten läßt, berieth am Sonntag über die Maifeier. Nach einer „Rede" des Maurers Liedtke, aus welcher niemand klug wurde, setzte ein anderer auseinander, daß die Thorner Maurer mit den Zimmerern zusammen den Arbeiter-Festtag, den 1. Mai, am — 3. Mai (Sonntag) feiern sollen. Dieses billige Sonntagsvergnügen soll, vorbehaltlich der polizeilichen Genehmigung, in einem Marsche nach dem Ziegeleiwäldchen bestehen, welcher sich am genannten Tage früh 4½ Uhr von der Culmer Vorstadt aus (vor dem Engelhardt'schen Etablissement) unter Vorantritt einer Musikkapelle in Bewegung setzt.

— (Arbeiterwanderung). Vor ungefähr vier Tagen sind gegen 70 Arbeiter aus den Ziegeleien Waldau, Gremboczyn und Leibitsch in die Fremde, nach Hamburg und Heiligenland, gezogen, wo sie bessere Löhne erhoffen.

— (Stapellauf). Am Sonntag Nachmittag wurden auf dem Schiffsbauplatze des Herrn Ganott vier eiserne Prähme, welche von der Strombauverwaltung in Auftrag gegeben sind, vom Stapel gelassen. Es sind dies die ersten eisernen Prähme, welche von der Schiffsbauanstalt des Herrn Ganott geliefert werden.

— (Oper). Der heutigen Wagneroper „Lohengrin" folgt morgen (Mittwoch) die hier seit Jahren nicht gehörte Lortzing'sche Oper „Undine", welche viel heitere Momente enthält. Die Dekorationen — Burg Ringstetten und der Wasserpalast des Wasserfürsten Kühleborn — sind in Berlin neu gemalt.

— (Der Miniaturcirkus Jean Braese) ist hier angelangt und wird morgen (Mittwoch) Abend am Bromberger Thore seine Vorstellungen eröffnen. Der Cirkus, vormals Brockmann, besteht seit 50 Jahren und besitzt in der Friedrichstraße zu Berlin ein eigenes massives Gebäude. Die Kunst der Dressur von Affen, Hunden und Pferden ist in diesem Cirkus hoch entwickelt, weshalb wir nicht verfehlen wollen, auf die interessanten Produktionen desselben hier aufmerksam zu machen.

— (Die ersten Nachtigallen) in diesem Jahre sind heute im Glacis gehört worden. Nun sind die Barden berechtigt, in die Laute zu greifen und mit ihren Frühlingsliedern zu beginnen.

— (Schwalben). Seit einigen Tagen sind hier die ersten Schwalben, aber noch sehr vereinzelt, sichtbar geworden.

— (Unfall). Heute Mittag stürzte plötzlich an der Front des Artushofes ein kleines Gerüst ein, auf welchem die Bildhauer und Steinmetzen mit den letzten Arbeiten beschäftigt waren. Der Bildhauer Hoffmann aus Berlin und 4 Maurer fielen etwa 5 Meter tief hinab, wobei ersterer am rechten Bein und der rechten Backe Beschädigungen erlitt die Maurer kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— (Vorsicht!) Heute wurde ein polnischer Händler in Polizeistrafe genommen und dann vom Wochenmarkte verwiesen, weil er Kartoffeln nach falschem Gewichte verkaufte. An jedem „Centner" Kartoffeln fehlten 18—20 Pfund. Auch beim Stroh- und Heuverkauf machen sich besonders die Händler aus Polen vielfach derartiger Betrügereien schuldig.

— (Diebstahl). In vergangener Nacht brachen Diebe in das Gastlokal des Herrn Sombre in Mocker ein und entleerten die Ladenkasse ihres Inhalts.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Gefunden) wurde ein Päckchen Häkelgarn in der Schillerstraße, ein Paar silberne Ohrringe an der Weichsel, ein Schirm auf dem altstädt. Markt, ein Agentursiegel und eine Karte von London. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,28 Meter über Null. Das Wasser fällt wieder. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna" mit vollen Ladung Stückgütern und drei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Prinz Wilhelm" ohne Ladung nach Danzig.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,70—3,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Radieschen 5 Pf. pro Bund, Schnittlauch 5 Pf. pro 3 Bund, Salat 10 Pf. pro 4 Pflanzen, Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Zitronen 1 Mk. pro Dtzd., Apfelsinen 0,60—1,00 Mk. pro Dtzd., Butter 0,75—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 50 Pf. pro Mdl., Hühner 2,40—3,00 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 40 Pf., Barsche 40 Pf., Bressen 30—50 Pf., Quappen 40 Pf., Aal 90 Pf.

Mannigfaltiges.

(Schnee im Harz). Der Winter will im Oberharz nicht weichen. Es herrscht anhaltend rauhe Temperatur, und erneute Schneemassen, die in den letzten Tagen gefallen, hemmen den Verkehr aufs empfindlichste. Die Bevölkerung leidet schwer unter dem Druck dieser abnormen Witterungsverhältnisse.

(Die „Hamb. Nachr. protestiren) an leitender Stelle gegen die Verurtheilung des Redakteurs Boshart vom „Gothaer Tageblatt" wegen Beleidigung des Fürsten von Bulgarien. Das Urtheil sei juridisch und politisch bedenklich und es sei zu erwarten, daß das Reichsgericht die seitens eines deutschen Gerichts erfolgte Durchberathung der deutschen Neutralität dem Fürstenthum Bulgarien gegenüber und seinem illegitimen Fürsten gegenüber wieder aufheben werde.

(Ein Veteran unter den Dienstboten), der 89jährige Johann Bauer vulgo „Wirthshanserl" wurde kürzlich beerdigt. Er war während seiner 73jährigen Dienstzeit nur an zwei Plätzen in Bayern beschäftigt. Zuerst diente er 12 Jahre im Rauschensteig bei Gastwirth Hönika, dann kam er in das Gasthaus nach Unter-Röslau, wo er 61 Jahre lang bis zu seinem Ende blieb; in diesem Hause überlebte er drei Besitzer. Er erhielt vier Medaillen und zwar einmal die große und dreimal die kleine silberne Medaille.

(Die verhängnißvolle Mühle). In der Sonnabend-Nacht ist die Löhlein'sche Mühle in dem eine halbe Stunde von Eisfeld belegenen Schwarzenbrunn völlig niedergebrannt. Die Mühle sollte binnen kurzem im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Der Besitzer hat eingestanden, den Brand selbst verursacht zu haben, und ist bereits am Sonnabend früh in das Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Im vergangenen Jahre hat ein Bruder des Brandstifters in derselben Mühle seinen eigenen Vater ermordet.

(Untergegangenes Kriegsschiff). Nach einer Depesche aus Puerto Plata ist das spanische Kanonenboot „Canto" auf einem Riff bei Puerto Plata gescheitert, füllte sich sofort mit Wasser und ist höchst wahrscheinlich gänzlich verloren.

(Zu den Unruhen auf Korfu). Die antisemitische Wiener Zeitung „Deutsches Volksblatt" wurde konfiszirt wegen Mittheilung eines Briefes aus Korfu, worin behauptet wird, das dort gefundene todte Mädchen sei ein Opfer rituellen Mordes anläßlich des Passahfestes. — Aus Korfu wird gemeldet: Das Judenviertel ist noch immer von Soldaten mit aufgepflanzten Bajonnetten eingeschlossen. Der Oberrabbiner Fano ersuchte den griechischen und den katholischen Erzbischof, den aufgeregten Pöbel beschwichtigen zu helfen.

(Vergiftete Hochzeitsgesellschaft). In Lyndon (Nordamerika) ist eine ganze Hochzeitsgesellschaft von 50 Personen durch Kaffee, der mit Arsenik versetzt war, vergiftet worden. Der Geistliche, das Brautpaar und acht Gäste liegen im Sterben; zwei sind bereits todt. Der That verdächtig ist ein verschmähter Liebhaber der Braut.

(Chinesisches). In Paris macht das Verschwinden des dort sehr bekannten chinesischen Generals Tschena-ki-tong ziemliches Aufsehen. Ueber die Gründe wird der „Köln. Ztg." aus London gemeldet: General Tscheng-ki-tong, früher chinesischer Militärattachee in Berlin, dann Geschäftsträger in Paris, wurde plötzlich auf Anlaß des Londoner Botschafters seines Amtes entsetzt. Er war mit der Unterhandlung einer Anleihe von 9 Millionen L. (chinesisch 30 Millionen Taels) beauftragt und daher der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit in Finanzkreisen. Nebenbei scheint er kleinere Anleihen ohne Ermächtigung seiner Regierung für eigene Bedürfnisse erhoben zu haben, deren Gläubiger jetzt seinem Aufenthaltsort nachspüren. Er soll sich kürzlich in Marseille nach China eingeschifft haben, wird aber in Kenntniß der chinesischen Gebräuche wohl schlau genug sein, sich unterwegs auszuschiffen.

(Gediegene Phantasie). Zum Schnittlauch-Essen wird in den „Landwirthschaftlichen Nachrichten von und für Rheinhessen" von M. ermahnt mit folgenden Worten: „Nicht nur Zunge und Gaumen überkommt (beim Schnittlauch-Essen) ein wohlthuendes Behagen, sondern dasselbe theilt sich sogar dem ganzen Körper mit, der Magen erwärmt sich, alles im Körper lebt neu auf und die Därme jauchzen vor Lust." Hurrah!

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Köln, 28. April. Wegen des Grubenstreiks befördern die Eisenbahnen vorläufig auf eine Dauer von 14 Tagen Kohlen zu ermäßigten Preisen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. April	27. April
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	242—20	241—35
Wechsel auf Warschau kurz	242—	241—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—	99—
Polnische Pfandbriefe 5 %	75—60	75—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—90	72—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—70	96—60
Diskonto Kommandit Antheile	192—40	192—20
Oesterreichische Banknoten	174—80	174—55
Weizen gelber: April-Mai	233—50	234—50
September-Oktober	209—50	212—25
loko in Newyork	122—50	125—
Roggen: loko	192—	194—
April-Mai	193—70	195—
Juni-Juli	193—20	193—50
September-Oktober	178—20	179—
Rüböl: April-Mai	61—	61—50
September-Oktober	62—50	63—50
Spiritus:		
50er loko	70—70	—
70er loko	50—80	50—70
70er April-Mai	50—60	50—40
70er Juni-Juli	51—	50—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 27. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 69,30 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 49,50 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. April 1891.

Wetter: kühl, trübe.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr fest, sehr schwach angeboten, 123/4 Pfd. bunt 216 M., 125/7 Pfd. hell 223/4 M., 129/30 Pfd. hell 228 M.
Roggen fest, 112/113 Pfd. 175 M., 115/117 Pfd. 178/9 M., 119/121 Pfd. 180/3 Mark.
Gerste ohne Handel.
Erbsen Mittelwaare 146—150 M., Futterwaare 142—145 M.
Hafer 154—160 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
27. April.	2hp	755.5	+ 13.5	C	8	
	9hp	754 9	+ 9.1	C	10	
28. April.	7ha	753.7	+ 7.7	C	10	

Mittwoch am 29. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 36 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 20 Minuten.

Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der hiesigen, etwa 4500 Hektar umfassenden Forsten und Hauungsländereien soll vom 1. Juli 1891 ab ein

Städtischer Oberförster

gemäß § 56 zu 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 angestellt werden, und zwar zunächst auf ein Jahr probeweise.

Das Gehalt beträgt — außer 1400 Mk. Pferdegelder, welche nicht pensionsfähig sind — 2500 Mk., steigend in fünf dreijährigen Perioden mit je 200 Mk. bis auf 3500 Mk. und ferner, — nach unserer jeweiligen Wahl — freie Wohnung oder 1000 Mk., ca. 50 Morgen Dienstland oder 450 Mk. und freies Brennholz bis zu 100 Cbm. Kloben oder 300 Mk. Bis auf weiteres werden die Baarentschädigungen gewährt mit der Verpflichtung, Wohnung in Thorn zu nehmen.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Forstdienst besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs

bis zum 20. Mai cr.

bei uns einzureichen.

Thorn den 27. April 1891.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh:

Mittwoch den 29. April nachm. 4 Uhr im Fort I.

Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von **Nachlaßsachen** steht ein Auktionstermin am

Freitag den 1. Mai cr.
vormittags 9 Uhr

im St. Jakobs-Hospital hierselbst an.
Thorn den 24. April 1891.
Der Magistrat.

Am 1. Mai d. Js. tritt an Stelle des bisherigen Verzeichnisses der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte ein **neues Fahrschein-Verzeichniß** in Kraft, welches ohne Uebersichtskarte zum Preise von 70 Pf., mit Uebersichtskarte zum Preise von 85 Pf. durch Vermittelung sämmtlicher Fahrkarten-Ausgabestellen bezogen werden kann.

Bromberg den 24. April 1891.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der im Bereich unseres Verwaltungsbezirks in den Monaten Oktober, November und Dezember 1890 **als gefunden eingelieferten Sachen,** sowie derjenigen Gegenstände, welche von Reisenden bei den dafür bestimmten Dienststellen zur vorübergehenden Aufbewahrung abgegeben und nach Ablauf der Frist nicht abgeholt worden sind, werden hiermit zur Geltendmachung ihrer Rechte aufgefordert, widrigenfalls zum Verkauf der Gegenstände nach Maßgabe des § 33 des Betriebs-Reglements geschritten werden wird.

Die Versteigerung der nicht zurückgeforderten Fundsachen und Gepäckstücke wird am

Dienstag den 12. Mai 1891
von vormittags 9 Uhr ab

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 10 hierselbst stattfinden und nöthigenfalls an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.
Bromberg den 18. April 1891.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen excl. Holz zu dem Reparaturbau auf dem Schuletablissement zu Neu-Grabia, Kreis Thorn, veranschlagt auf:

I.	Für das Schulgebäude	3064 Mk.
II.	Für das Scheunengebäude	550 Mk.
III.	Für die Umwehrung	192 Mk.
IV.	Für die Maurer-Materiallieferungen	1959 Mk.
	zusammen	4065 Mk.

sollen im Wege des öffentlichen Abgebotes vergeben werden.

Hierzu steht
Sonnabend den 9. Mai
vormittags 11 Uhr
im Gasthause zu Neu-Grabia Termin an.

Kostenanschlag sowie Zeichnungen liegen zur Einsichtnahme im Bureau unterzeichneter Verwaltung aus.

Wudek b. Ottlotschin, 27. April 1891.
Die herzogl. Revierverwaltung.
Laschke.

Oeffentliche
freiwillige Versteigerung.

Eine fast neues, hohes **Polisander-Pianino** ist hier des hohen russischen Zolles wegen zurückgeblieben und soll daher am **Freitag den 1. Mai 1891 vormittags 10 Uhr** beim Spediteur **Böttcher** Brückenstraße meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Thorn den 25. April 1891.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Zwei Malergehilfen

mit allen Arbeiten vertraut, finden außerhalb dauernde Beschäftigung. Meldungen nimmt entg. **H. Anders,** Gerechtestr. 105.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

E. m. Z. n. Kab. bill. z. v. Bachestr. 20, II.

Pensionäre mittl. Standes finden gute und billige Aufnahme. **Coppernikusstraße 211.**

Gut eingerichtetes
Pensionat in Berlin
zu verkaufen. **T. S. Postamt 9, Berlin.**

Ein einsp. Arbeitswagen
ist billig zu verkaufen. **v. Komorowski, Gr.-Mocker, Maurerstraße.**

Eine Wohnung, Heiligegeiststr. 200 II, versetzungshalber sof. z. v. **Kirchner.**

Eine gut möbl. Wohnung, m. a. o. Burschengelaß, vom 1. Mai cr. zu verm. Coppernikusstr. 181, 2 Tr.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 27./4. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	20,60	20,20
Weizengries Nr. 2	19,60	19,20
Kaiserauszugmehl	21,—	20,60
Weizenmehl 000	20,—	19,60
Weizenmehl 00 weiß Band	17,20	16,80
Weizenmehl 00 gelb Band	16,80	16,40
Weizenmehl 0	12,80	12,40
Weizen-Futtermehl	6,—	6,—
Weizen-Kleie	5,60	5,60
Roggenmehl 0	14,80	14,60
Roggenmehl 0/1	14,—	13,80
Roggenmehl I	13,40	13,20
Roggenmehl II	9,—	8,80
Commis-Mehl	12,20	12,—
Roggen-Schrot	10,80	10,60
Roggen-Kleie	6,—	6,—
Gersten-Graupe Nr. 1	17,50	17,50
Gersten-Graupe Nr. 2	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 3	15,—	15,—
Gersten-Graupe Nr. 4	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 5	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 6	13,—	13,—
Gersten-Graupe grobe	12,—	12,—
Gersten-Grütze Nr. 1	14,—	14,—
Gersten-Grütze Nr. 2	13,—	13,—
Gersten-Grütze Nr. 3	12,50	12,50
Gersten-Kochmehl	10,60	10,60
Gersten-Futtermehl	6,—	6,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
Buchweizengrütze II	15,60	15,60

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.